

22. Oktober 2005, Neue Zürcher Zeitung

## **Wachsender Charme der Flat-Rate-Tax**

### **Leistet Mitteleuropa Pionierarbeit für die Industrieländer?**

T. K. Wien, 21. Oktober

Das 1940 auf der Kanalinsel Jersey und 1947 in Hongkong eingeführte und später von Friedrich A. Hayek und Milton Friedman theoretisch aufgearbeitete und empfohlene Konzept der proportionalen Einkommensbesteuerung (Flat-Rate-Tax) hat nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa erstmals eine breite Anwendung gefunden. Estland setzte die Steuerreform-Ratschläge aus den liberalen Think-Tanks 1994 als erstes Transformationsland in die Praxis um, später folgten acht weitere Staaten (vgl. NZZ vom 19. 1. 05). Die Erfahrungen, die seither mit der Flat-Rate-Tax gesammelt wurden, fallen durchwegs überzeugend aus. Unter den verschiedenen Vorteilen (Abschaffung von Steuerprivilegien, mehr Transparenz, billigere Erhebung, geringere wirtschaftliche Verzerrungen) wird besonders hervorgehoben, dass es damit gelungen sei, die Steuerhinterziehung erfolgreich zu bekämpfen. Die Steuerbasen werden verbreitert, das Steueraufkommen entsprechend angehoben.

#### **Vorwurf mangelnder Gerechtigkeit**

Die Flat-Rate-Tax bringt also vor allem unter den Bedingungen schwacher Steuermoral grosse Vorteile. Doch ist sie auch eine brauchbare Option für die disziplinierteren Industriestaaten, wie etwa in Diskussionen vor den deutschen Bundestagswahlen zu hören war? Finanzminister Grasser, der sich selbst als Schüler Hayeks bezeichnet und diesem Attribut in den letzten Jahren bei der Gestaltung der österreichischen und auch der europäischen Finanzen alle Ehre gemacht hat, ist skeptisch. Was für Russland oder die Slowakei richtig sei, müsse, so meinte er am Donnerstag an einer Tagung der österreichischen Wirtschaftstreuhänder, für die Industrieländer nicht unbedingt gut sein. Die Belastung der persönlichen Einkommen mit einem Einheitssatz empfindet er wegen der daraus erwachsenden Vorteile für die Besserverdiener als «nicht schön». Im Zuge der Steuerreformen in Transformationsländern hat sich in letzter Zeit klar eine Tendenz zu immer tieferen Einheitssätzen und zur Verschiebung der Steuerlast von den direkten zu den indirekten Steuern durchgesetzt. Auch darin sieht Grasser einen Verstoß gegen das Gebot der Steuergerechtigkeit.

#### **Wachstumspotenzial für Industrieländer**

Deutlich zuversichtlicher war hingegen an der gleichen Tagung der stellvertretende slowakische Finanzminister Vladimil Podztransky. Die mit den Einheitssätzen bei der Einkommensbesteuerung und den tiefen Korporationssteuern ausgelösten Wachstumskräfte würden nach Meinung dieses slowakischen Reformers der ersten Stunde auch den Industrieländern gut anstehen. Gleichzeitig gab Podztransky freilich zu, dass solche Reformen hauptsächlich unterkapitalisierten Volkswirtschaften gute Dienste leisteten: Sie locken die dringend benötigten ausländischen Direktinvestitionen und damit auch Produktions-Know-how an - ein Vorteil, der wegfiel, sollten die Industrieländer ihren Unternehmen ähnliche Steuererleichterungen offerieren. In der Umlagerung des Aufkommens von den direkten zu den indirekten Steuern erkennt Podztransky hingegen kein asoziales Element: Die Nachteile aus der zusätzlichen Mehrwertsteuer-Belastung lebenswichtiger Güter würden schon mittelfristig durch positive Einkommenseffekte aus dem starken Wachstum ausgeglichen.

#### **Zweifel an der politischen Machbarkeit**

Dana Trezziova vom tschechischen Finanzministerium ist etwas skeptischer. Sie hat zwar ebenfalls keine technischen Bedenken gegen die Applikation von Flat-Rate-Steuern in höher entwickelten Volkswirtschaften, erinnerte jedoch daran, dass Fiskalsysteme wichtige Instrumente zur Beeinflussung der Entscheide von Konsumenten und Produzenten seien. Und sie glaubt nicht, dass es in entwickelteren Gesellschaften gelingen könnte, den zur Umstellung nötigen sozialen Konsens herzustellen. Dass Ante Zigman vom kroatischen Finanzministerium ähnlich argumentierte, erstaunt nicht: Die kroatische Regierung war bereits einmal von der verärgerten Bevölkerung gezwungen worden, eine allzu

unternehmerfreundliche Steuerreform mit Flat- Rate-Elementen wieder zurückzunehmen. Die Reform habe - so Zigman - den «Zeit-Test» nicht bestanden.

**Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:** <http://www.nzz.ch/2005/10/22/wi/articleD96CN.html>

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG